

# Mit Fußnoten ist nur äußerst selten jemand zu begeistern



## Bücher

VON PETER PISA

### Jonathan Franzen.

Der missglückte amerikanische Versuch, Karl Kraus besser zu verstehen.

„Das Kraus-Projekt“ ist leider kein neuer Roman des US-Amerikaners Jonathan Franzen (weltberühmt seit seiner Familiengeschichte „Die Korrekturen“).

Es ist nicht einmal ein Essay geworden.

Es sind bloß Fußnoten, um den sprachmächtigen Realsatiriker Karl Kraus (1874 – 1936) erstens verständlich zu machen und ihn zweitens direkt in die Gegenwart zu holen.

Würde Kraus das Internet verwenden? Na klar. „Die Fackel“ wäre sein Blog.

Würde er twittern? Nein, twittern sei zu blöd (Jonathan Franzen ist entsetzt, dass Kollege Salman Rushdie twittert).

### Funkenlos

Seltsam ist das, denn normalerweise kann der heute 55-Jährige begeistern. Über seine Werbung für die Bücher Alice Munros und David Foster Wallace' freuten sich die Händler sehr.

Franzens Leidenschaft ist ansteckend. Auch die Maskenruderente war ihm eine Erzählung wert.

Er mag Vögel, weil sie nie zaudern. Sie tun einfach.

Im „Kraus-Projekt“ aber springt kein Funken über.

'sistauschwermöglich, wenn oben auf den Seiten ein paar fett gedruckte Zeilen von Karl Kraus über Heine bzw. Nestroy stehen – und



Für die Vögel, die er gern beobachtet, konnte Jonathan Franzen durchaus begeistern ...

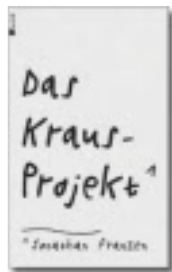
darunter, gierig nach Platz greifend, die Kommentare von Franzen, der Unterstützung hat:

Paul Reitter (Professor am German Department der Ohio State University) und Schriftsteller Daniel Kehlmann wollen ebenfalls zu Wort kommen.

Ein Beispiel: Vier Zeilen

**Jonathan Franzen:**  
„Das Kraus-Projekt“  
Übersetzt von  
Bettina Abarbanell.  
Rowohlt  
Verlag.  
304 Seiten.  
20,60 Euro.

KURIER-Wertung: ★★★★★



Kraus auf Seite 23 enden brutal mit „... verleugnet sich das Heinesche Mo-“

Darauf folgen aktuelle Ausführungen über uncoole Solidität, über Joachim Löw und Apple sowie über die Wiener Werkstätten.

Erst auf Seite 26 darf Kraus ausreden:

„... -dell nicht.“

Tut das gut? Wem macht es Freude?

Oder jene Passage: Karl Kraus erlaubte sich, das Wort Humanität zu verwenden. Nicht Menschlichkeit.

Kehlmann vermutet, das sei eine Anspielung auf Nietzsches „Oh Voltaire! Oh Humanität! Oh Blödsinn!“

Reitter merkt an, es klinge Grillparzer durch („von Hu-

manität durch Nationalität zur Bestialität“),

Franzen bringt Goethes „Zauberlehrling“ ins Spiel

Und Karl Kraus ist inzwischen uninteressant, ist tot, ist zum wiederholten Male gestorben.

Im „Kraus-Projekt“ bleibt nicht viel übrig, worüber es sich zu reden lohnt. Als das Buch in den USA erschien, diskutierte man halt über Franzens „Analyse“, wonach Wien um 1910 dem heutigen Amerika ähnlich sei. Ein Schwächeln in Richtung Katastrophe. Aha.

Die seltene Maskenruderente, die Franzen vor zehn Jahren in Texas beobachtete, war vielleicht bloß ein Schwarzkopfwiebschen.

BEYELER / SCHNEEWEISS

## Michelangelo und die Sache mit dem BH

Bozzetto. Die Mission ist noch nicht zu Ende

Auf der Frankfurter Buchmesse war jener Stand, der sich ausschließlich einem einzigen Buch, nämlich „Bozzetto“, widmete, nicht zu übersehen.

Angeblich hat Michelangelo sein Fresko des Jüngsten Gerichts auf einer Holztafel skizziert (einen solchen Entwurf nennt man im Italienischen bozzetto), und diese Tafel hätte der Schweizer Kunstsammler Beyeler gern.

Geht aber nicht, denn sie liegt in einem Zollfreilager unter Verschluss, die Besitzverhältnisse sind seit Jahren unklar.

Also schreibt Beyeler gemeinsam mit dem oberösterreichischen Schriftsteller Schneeweiss einen (fast authentischen) Abenteuerroman zum Thema:

Beyeler und Schneeweiss spüren Michelangelos Schatz (der übrigens verflucht ist)

**Hermann Alexander Beyeler und Gerd J. Schneeweiss:**  
„Bozzetto“  
Weissbooks.  
600 Seiten.  
23,60 Euro.

KURIER-Wertung: ★★★★★



auf, wollen ihn freikaufen und in den Vatikan zurück bringen, wovon 500 Jahren verschwunden ist.

Das ist tatsächlich ihre Mission, die im Gegensatz zum Buch noch nicht gescheitert ist. „Bozzetto“ hätte eine große Geschichte zu erzählen und bietet auf 600 Seiten viele Kleinigkeiten – wie auf Seite 279: „Nein, Max, ich trage nie einen BH. Mein Busen hat den Gesetzen der Schwerkraft bisher widerstanden.“

– P.P.

FRITZ SCHINDLECKER

## Nimmt man ihm die richtigen Worte übel?

Jakob Mustafa. Historisches ohne Kitsch

Fritz Schindlechter – der Niederösterreicher, der Texte für die Kabarettprogramme von Lukas Resetarits und Erwin Steinhauer schreibt – wird keine Freude haben, wenn hier im Zusammenhang mit seinem „Jakob Mustafa“ auf die „Wanderhure“-Romane hingewiesen wird.

Aber es geschieht ja bloß, um den großen Unterschied herauszustreichen. Denn die süddeutsche Reihe ist schrecklich oberflächlich und sprachlich am Sand.

Und sieben Millionen „Huren“-Bücher wurden bisher verkauft ... Wieso nicht von „Jakob Mustafa“?

Schindleckers erster Roman kommt ja als typisch historischer daher. Man braucht sich also nicht zu fürchten. Nimmt man ihm übel, dass er dabei richtige Worte findet? Dass aus den Seiten kein Kitsch tropft? Und dass er

**Fritz Schindlechter:**  
„Jakob Mustafa – Das Vermächtnis des Chronisten“  
Haymon Verlag.  
432 Seiten.  
12,95 Euro.

KURIER-Wertung: ★★★★★



Hass, Aberglaube, Dummheit vorführt?

Ein Jahr nach der Zweiten Türkenbelagerung wird, 1684, in der Nähe von Wien an der Donau ein Kind geboren – Sohn eines türkischen Offiziers, der längst abgereist ist. Es wird vom Pfarrer widerwillig getauft. Jakob heißt der kluge Bub, fast alle nennen ihn verächtlich Mustafa ... „Höhlenbewohner“ haben s' ihn aber nicht geschimpft. Die FPÖ war ja noch nicht erfunden. – P.P.

PIER PAOLO PASOLINI

## Der Versuch, den Atem festzuhalten

Indien. Der 55 Jahre alte Text des italienischen Regisseurs bekommt im Duett Aktualität

Wie können sie so zufrieden sein, obwohl sie nichts haben, obwohl sie krank sind, verstümmelt – obwohl es den Kühen viel besser geht im ganzen Land?

Beim italienischen Regisseur Pier Paolo Pasolini war es 1960/61, als er – gemeinsam mit Elsa Morante und Alberto Moravia – Indien besuchte und sich die Frage stellte, die sich alle stellen.

### Begleitung

Wieso haben die Inder einerseits so wenig und andererseits so viel Leichtigkeit? Ein Klischee, das manchmal nicht stimmt – und hundert-millionenfach zutrifft.

Das Staunen Pasolinis in

Chopati, Delhi, Benares ... und sein Versuch, den Atem dieses Landes mit Buchstaben festzuhalten, ist und bleibt Kino (zumal in dieser Ausgabe von „Indien“ auch noch eindrucksvolle Fotografien sind).

Der 55 Jahre alte Text wird begleitet vom 65-jährigen deutschen Reisereporter



Pasolini († 1975) schaute den Menschen in die Augen

Andreas Altmann, der Indien kennt und Pasolini verehrt

Altmann kommentiert die alte Reise. Er erklärt, was sich seither geändert hat, und er erlaubt es sich auch, den „Meister“ mitunter sanft zu korrigieren.

Denn wenn der Italiener

**Pier Paolo Pasolini und Andreas Altmann:**  
„Indien“  
Übersetzt von  
Toni Kienlechner. Fotos von  
Isabela Pacini.  
Corso Verlag.  
123 Seiten.  
25,60 Euro.

KURIER-Wertung: ★★★★★



die „schreckliche Eintönigkeit der indischen Landschaft“ kritisiert, muss der Deutsche die Bemerkung fallen lassen: Pasolini hätte sich in die Eisenbahn ans Fenster setzen sollen, anstatt im Auto auf desolaten Landstraßen unterwegs zu sein.

### Augenhöhe

Das Duett der Freigeister Pasolini/Altmann gelingt viel besser als – siehe oben – im Nebeneinander von Jonathan Franzen und Karl Kraus.

Beiden geht's nicht darum, besonders g'scheit zu wirken. Sondern um dem fremden Indien auf Augenhöhe zu begegnen; und zu lächeln.

– P.P.

NOCH EIN TIPP

## Verrückt nach den Büchern

Schön, dass es Petra Hartlieb und ihre zwei Wiener Buchhandlungen gibt. Schön, wie sie von ihrem verrückten Traum erzählt, wie sie den nahezu versehentlichen Kauf und den folgenden überraschenden Erfolg beschreibt, wie sie ihre Familie liebt und die Bücher. Sie schreibt auch Krimis, aber diese Geschichte hier gibt viel mehr her.

**Petra Hartlieb:**  
„Meine wundervolle Buchhandlung“  
DuMont Verlag.  
108 Seiten.  
18,50 Euro.

KURIER-Wertung: ★★★★★



KURIER PRÄSENTIERT

**ANDREAS VITÁSEK**  
Sekundenschlaf  
Konzerthaus | Mozart-Saal  
30.12. | 19.30 Uhr  
31.12. | 16 und 19 Uhr

SILVESTER '14  
IN WIEN

Karten: www.konzerthaus.at  
Tel.: 01/242002  
www.silvesterinwien.at